



Städtebau, Architektur und Umgang mit dem schützenswerten Bestand

Die kraftvolle Präsenz der ehemaligen St. Galler Kantonalbank, erwachsen aus ihrer Positionierung in die Stadterweiterung, stellt eine bedeutungsvolle Ausgangslage für die neue Nutzung als Kreisgericht dar. Der Vorschlag ist, so wenig wie möglich wegzunehmen, es wieder im Haus zu verwenden und zuzufügen, was fehlt. Die Spuren der verschiedenen Beiträge jeder Epoche und ihrer Werte sollen auch in Zukunft erlebbar bleiben. Als Beispiel dafür ist der ehemals modernisierte Hauptzugang offen umgestaltet und neu auf das Stadtniveau gesetzt. Ein Korbgewölbe über der Haupttreppe nimmt die Verschiebung auf und gliedert sich in die plastische Wirkung des Rustika-Sockels ein.

Vom Stadtniveau durch den Vorräum und am Empfang vorbei sollen die öffentlich zugänglichen Räumlichkeiten im Hochparterre und ersten Obergeschoss fließend erschlossen sein. Die Form der neuen Zentraltreppe wird diesen Willen thematisieren. Sie stützt sich auf die Ideen der Wettbewerbsbeiträge, die dem Bauwerk zugrundeliegenden. Die bestehende Treppe bleibt erhalten und wird wo nötig modifiziert.

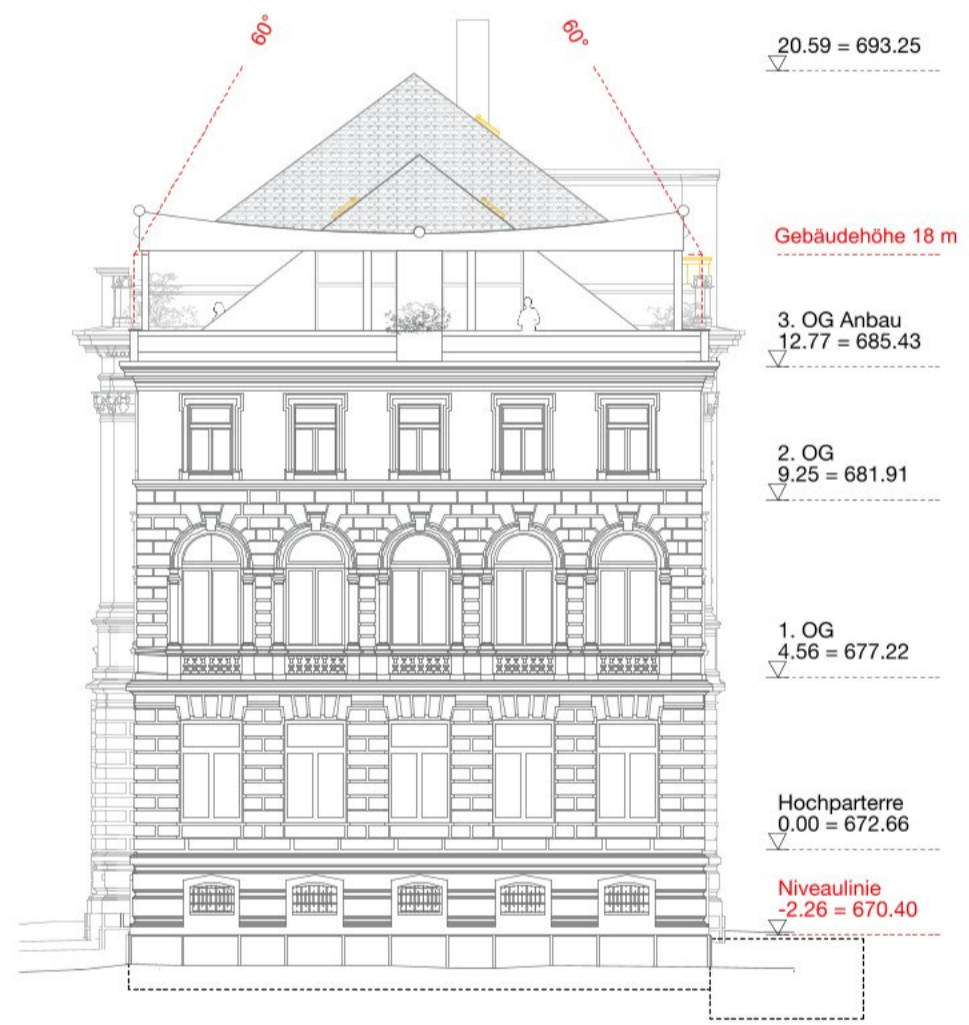
Vom Rückbau des in den 50-er Jahren aufgesetzten Dachgiebels und des Betondaches über dem Anbau wird abgesehen. Das heute überhoch wirkende Walmdach und die volumetrische Verknüpfung durch den Betondachaufbau wird mit dem neuen umlaufenden Aufbau im 3. Obergeschoss überformt. Der leicht geschwungene zeitliche Gebäudeschluss ermöglicht die Befensterung der dort untergebrachten Arbeitsräume. Er wird über dem Annex 1918 als Loggia fortgeführt. Auf diese Weise soll das bereits bauzeitlich angestrebte Zusammenspiel mit dem Hauptbau weiter gestärkt werden. Die klassischen und harmonischen Fassaden des Anbaus erhalten durch das Fehlen einer übergeordneten vertikalen Gliederung einen im Vergleich zum Hauptkörper reduzierten Ausdruck. Dies hilft, den Weg für einen Dachabschluss zu finden, der sowohl im Einklang zu den ursprünglichen Prinzipien wie auch mit einem zeitgenössischen Diskurs steht.

Der resultierende Baukörper soll in der Stadt als Gesamtes wirken, die Gebäudetiefe sollen in Bezug auf die internen Nutzungen und die Bauphasen wieder lesbar gemacht werden.

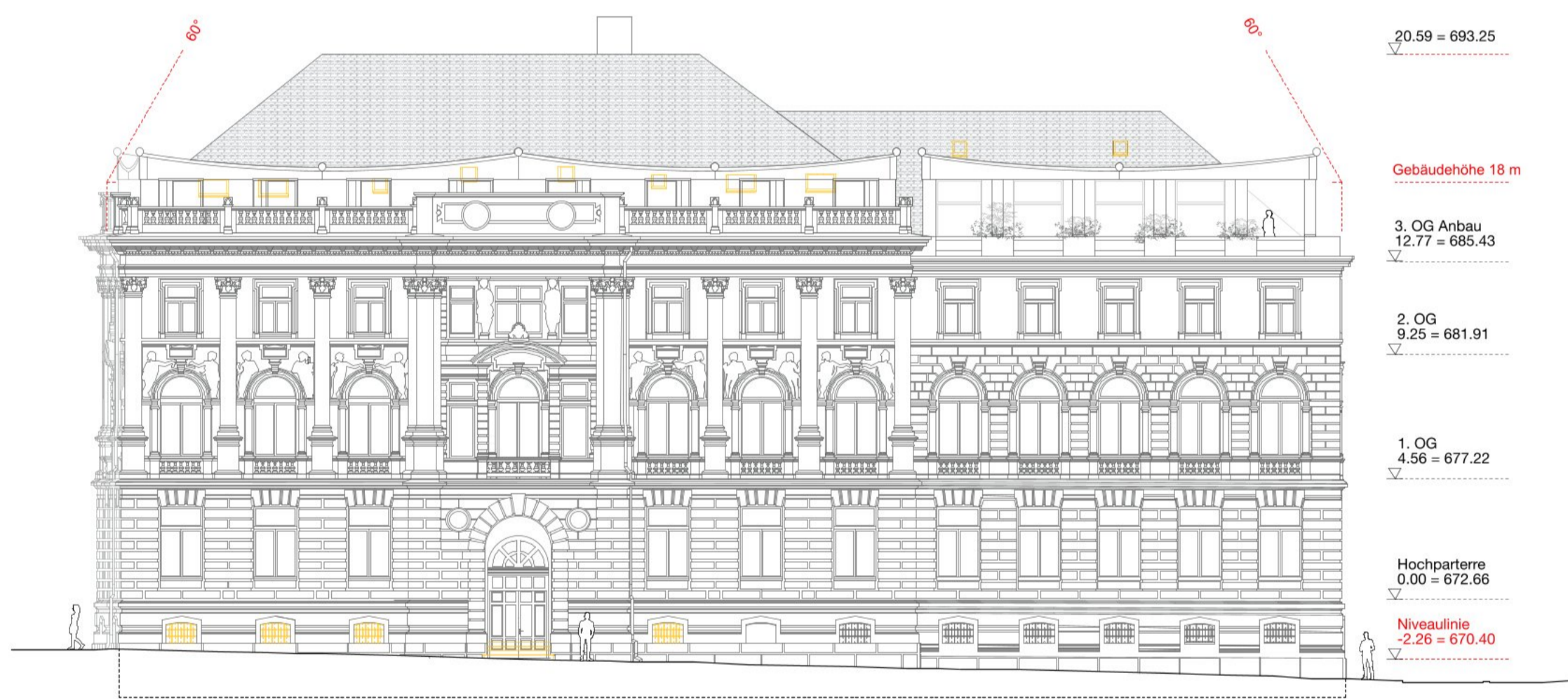


St. Galler Kantonalbank in bauzeitlicher Ansicht mit Sonnenschutz und Bogenmalereien

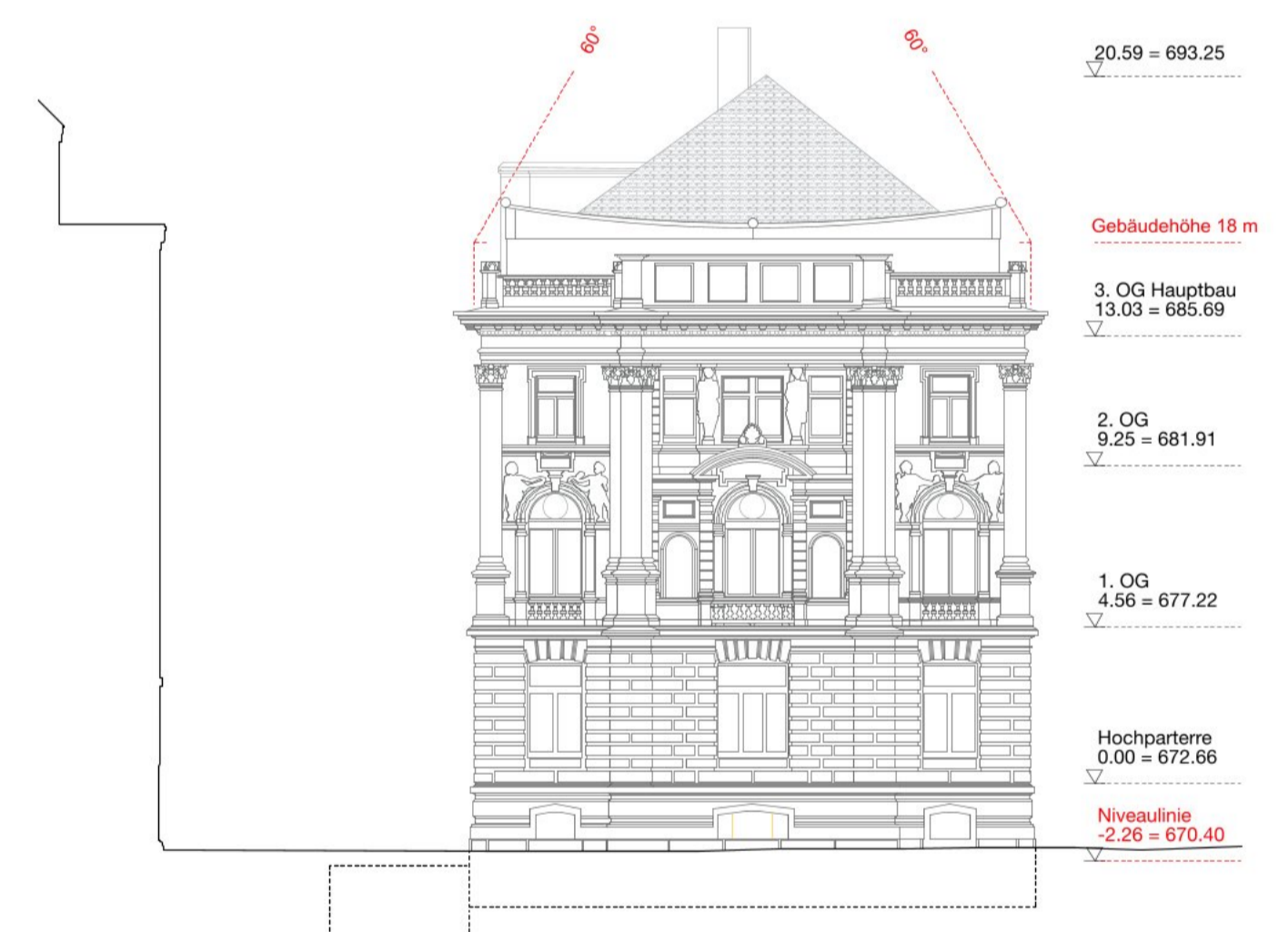
Situation - 1:500



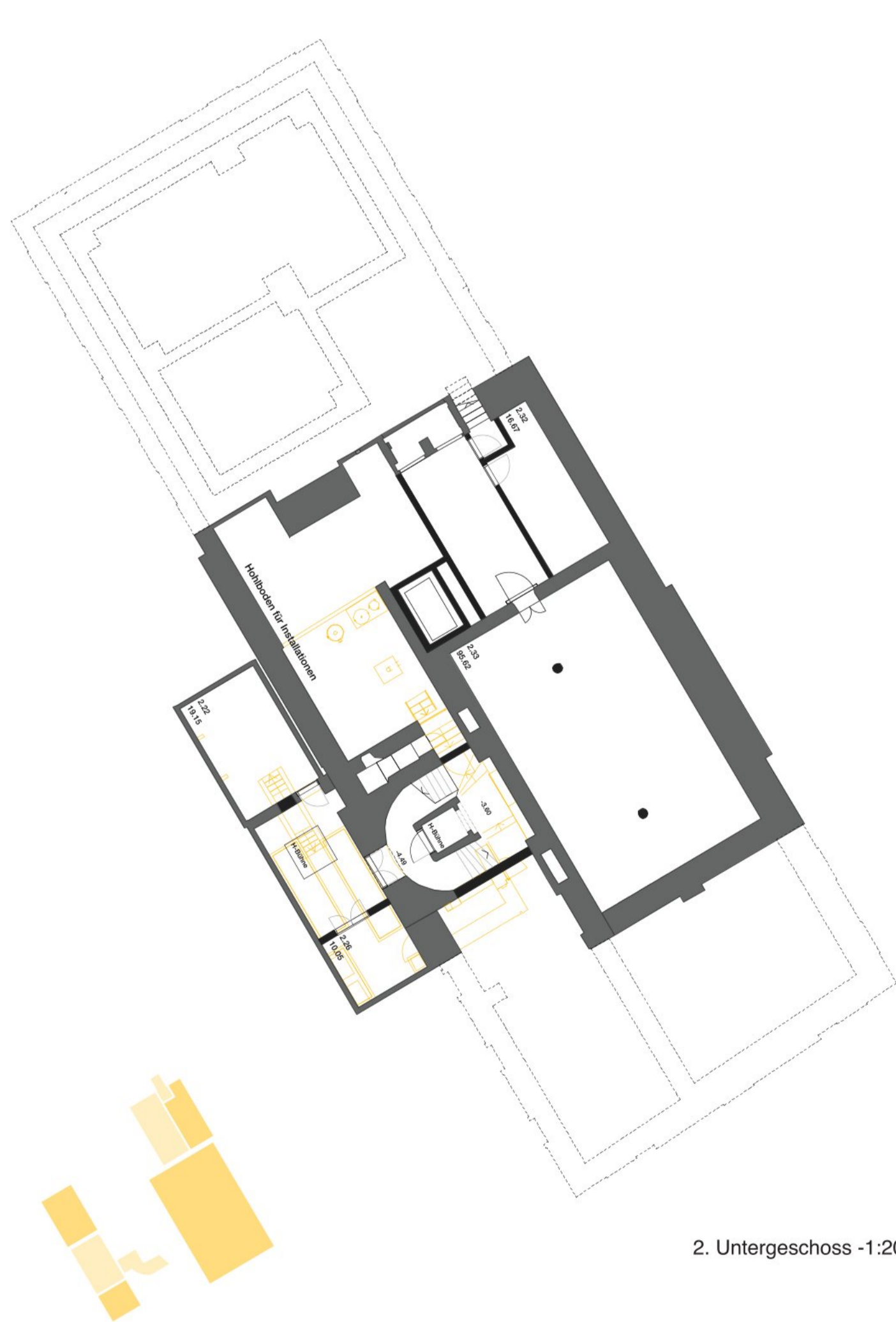
Nordwest Ansicht - 1:200



Nordost Ansicht - 1:200



Südost Ansicht - 1:200



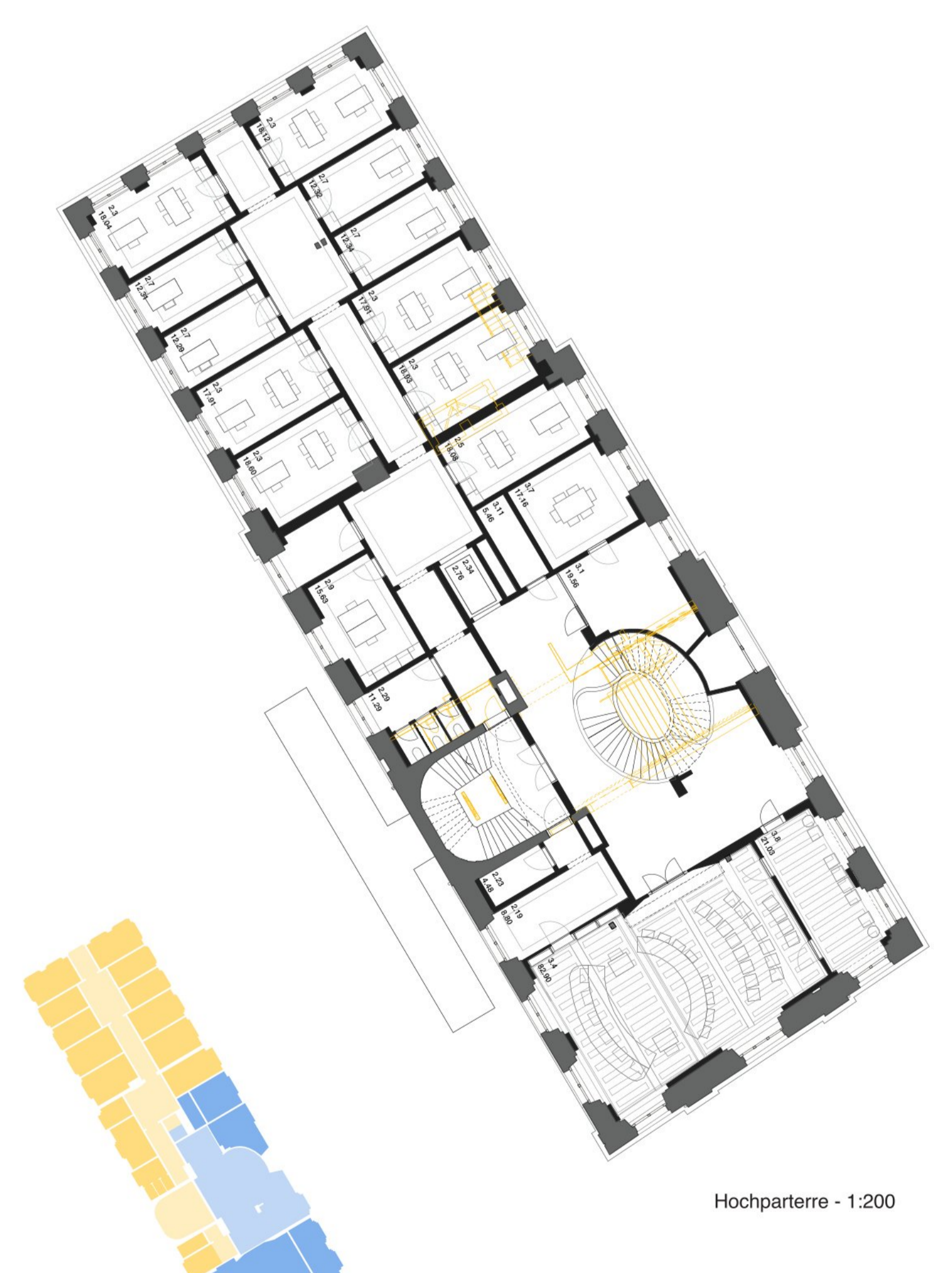
2. Untergeschoss - 1:200 667.62

Organisatorisches betriebliches Konzept
Aussenraumgestaltung
 Der Boden im Aussenraum soll geöffnet werden. Der Hofraum ist portalartig von kleinen Bäumen gelast, ein grösserer Solitärbaum steht in seiner Mitte. Die Fahrgur ist beidseitig von Parkierung gesäumt. Patchwork artig und verwoben sind versickerungsoffen Kopfsteinplaster bei Ein- und Ausfahrt, begrünte Flächen, unterschiedliche Steinplatten und Rasengittersteine für die Stellplätze verbaut.

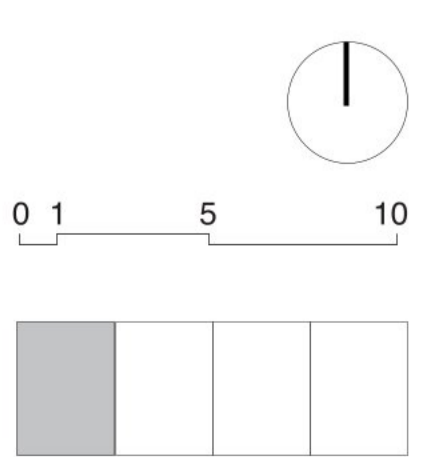


Tiefparterre - 1:200 669.08

Personaleingang, Zuführung, Anlieferung
 Der Personaleingang ist auch der Ort der Zuführung. Ein punktueller Anbau mit überwachtem Zugang und ein vorgestelltes, filigranes Vordach, das auch 12 Veloabstellplätze und die Anlieferung schützt, zeichnet ihn im Hofraum aus. Den Persönlichkeitsschutz gewährleisten Vertikalmarkisen. Die Anlieferung erfolgt separat über eine bodenebene Hebebühne direkt in den darunterliegenden Umschlagraum. Diese An- und Nebenbauten erfüllen die Anforderung für das Überbetreten der Baulinie.



Hochparterre - 1:200 672.66





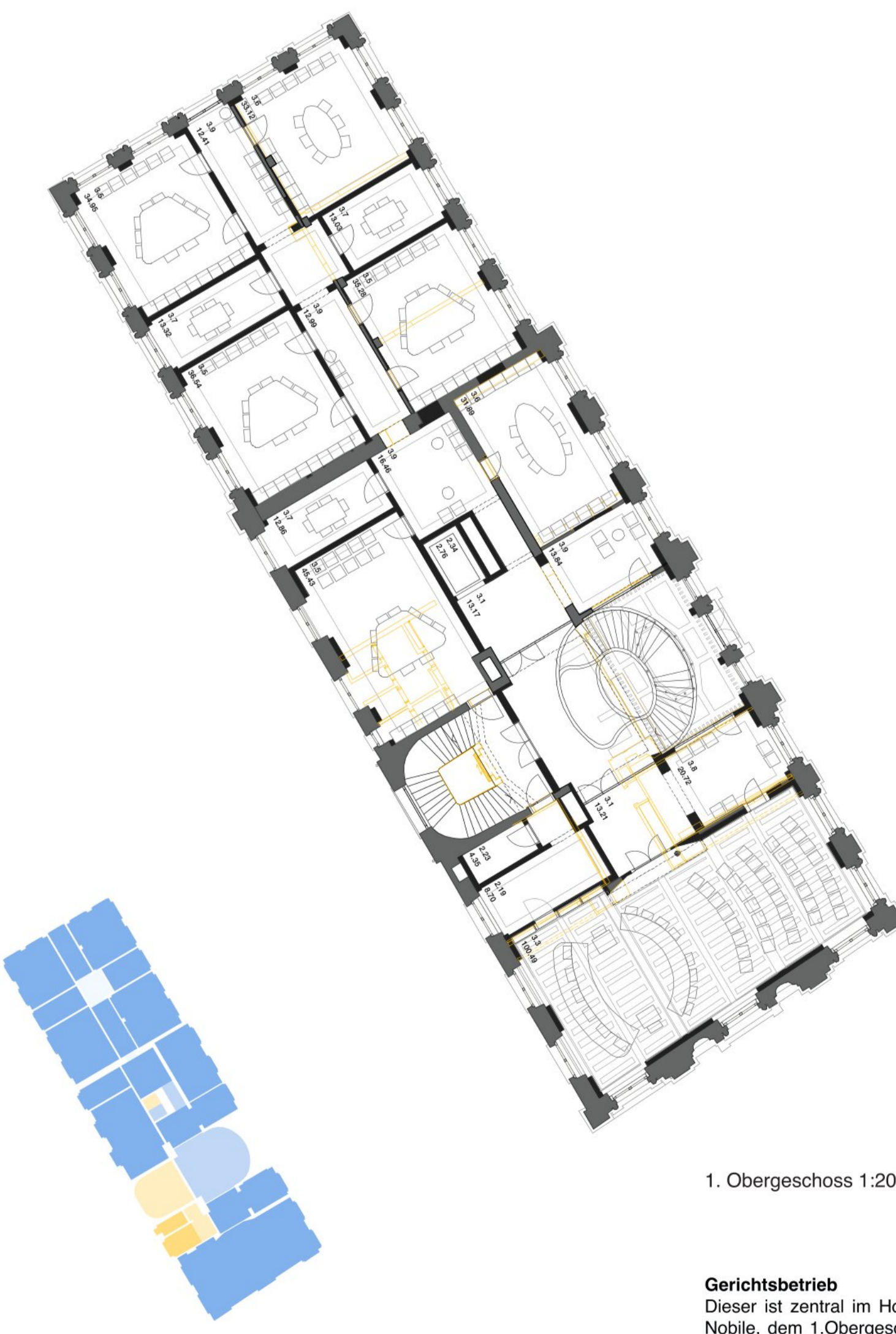
Neues Kreisgebäude St. Gallen



Südwest Ansicht - 1:200

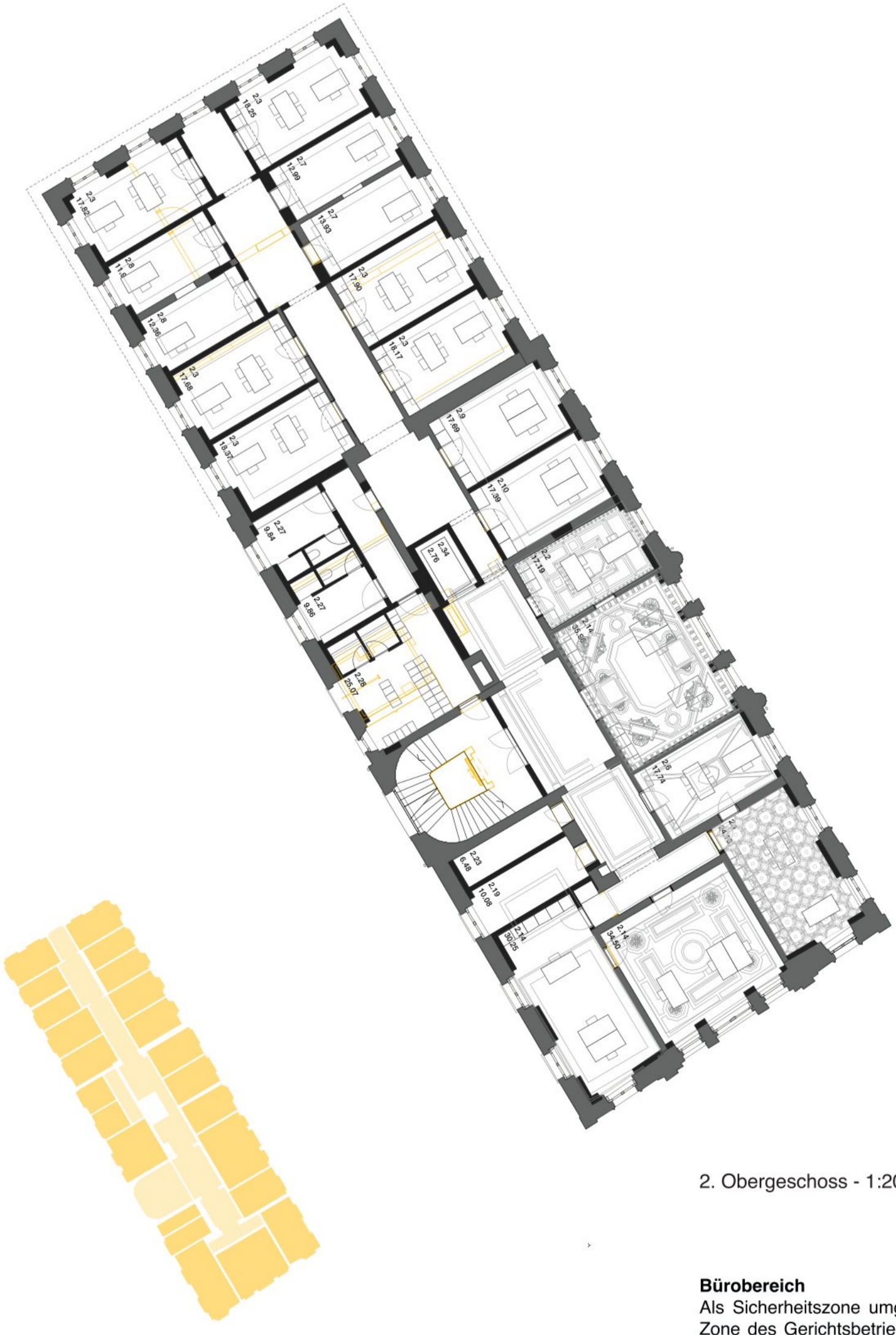


Längsschnitt AA - 1:200



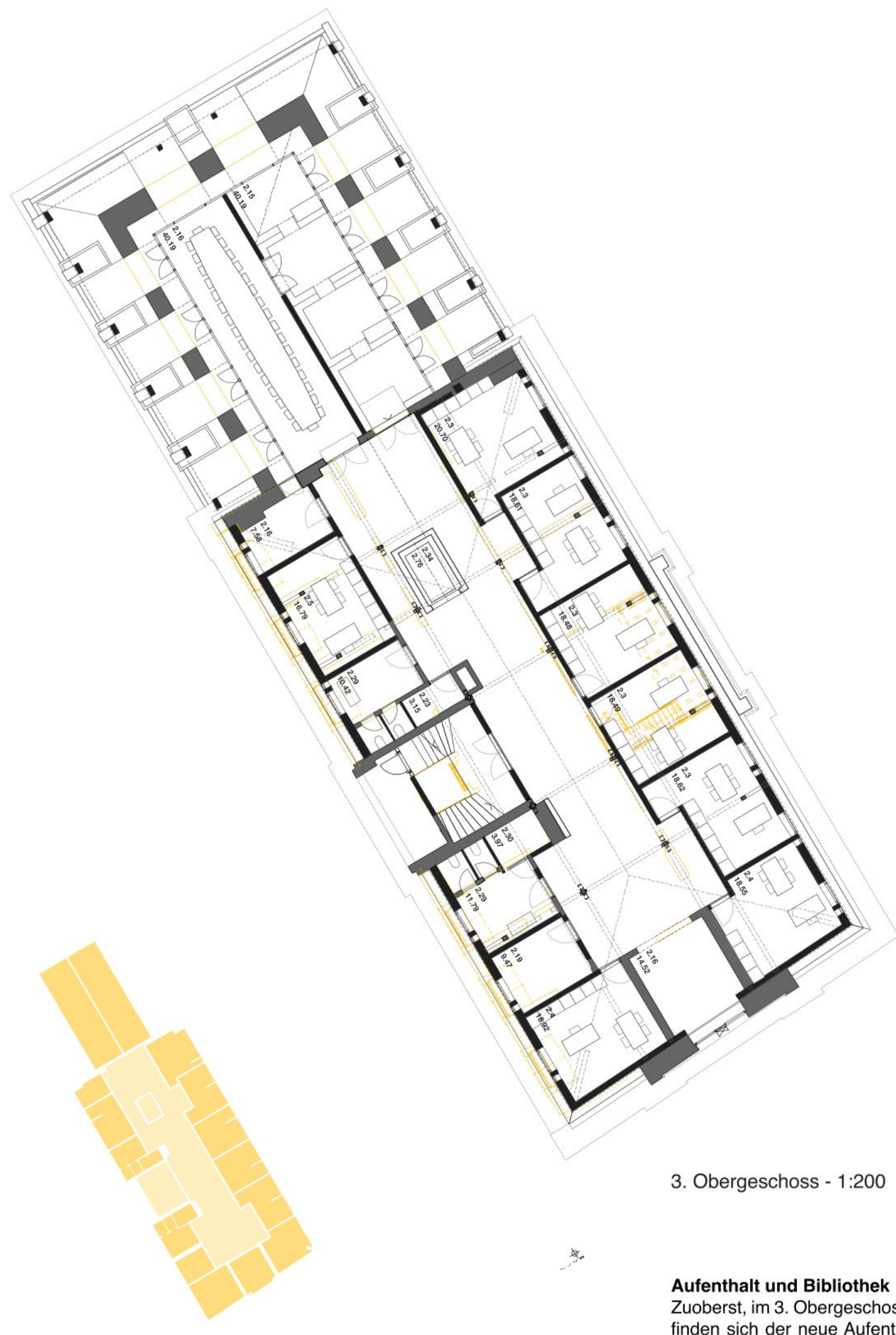
1. Obergeschoss - 1:200 677.22

Gerichtsbetrieb
Dieser ist zentral im Hochparterre und Piano Nobilité, dem 1. Obergeschoss angeordnet und vom Eingangsbereich fließend über die neue Zentraltreppe angebunden. In den südöstlich orientierten Gebäudeteil, wo Hauptkassenhalle und Hauptbuchhaltung übereinander angeordnet waren, sind neu die beiden grossen Gerichtssäle eingeschrieben.



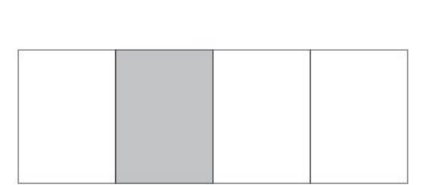
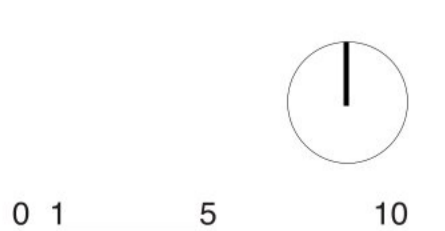
2. Obergeschoss - 1:200 681.91

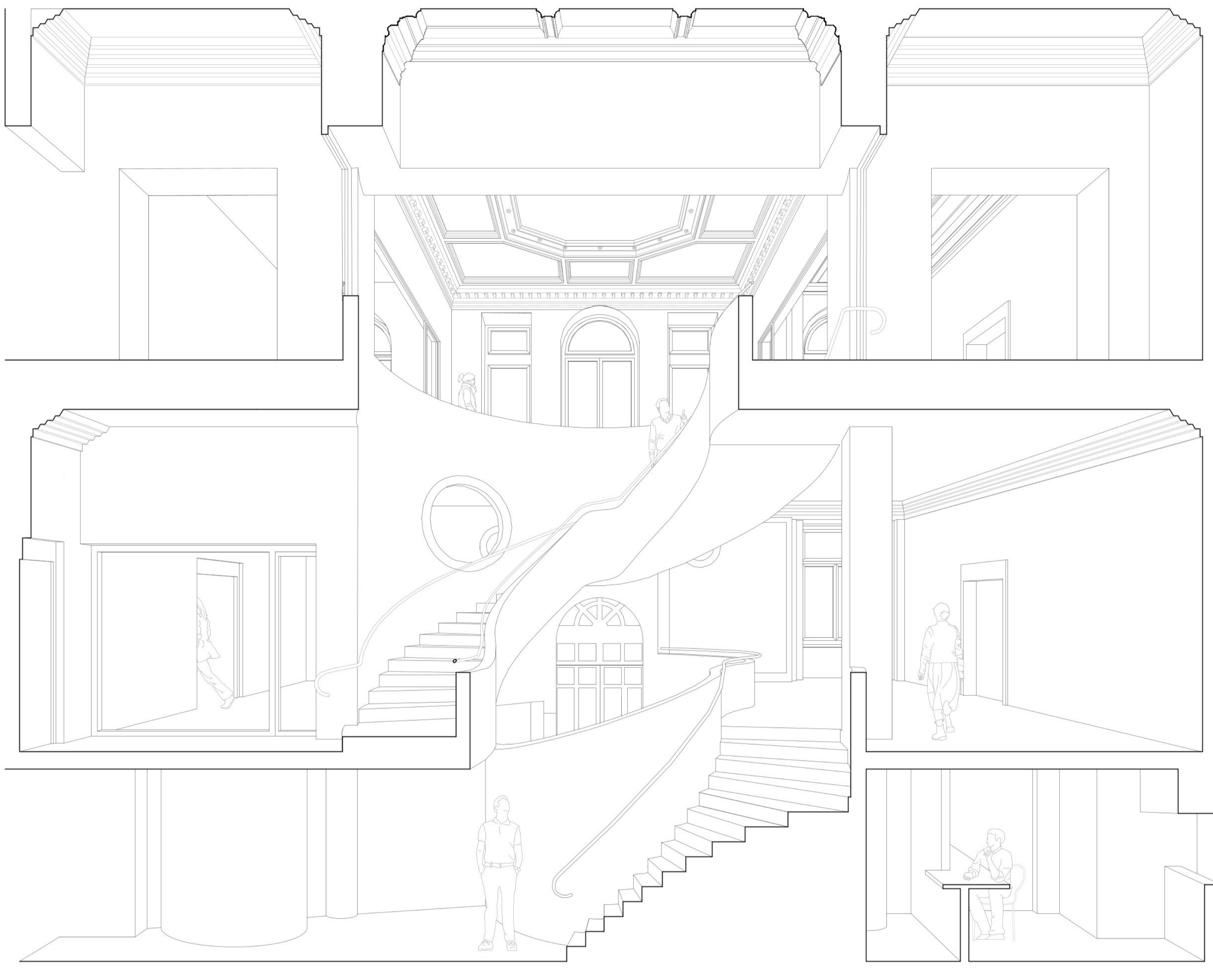
Bürobereich
Als Sicherheitszone umgibt er die gesicherte Zone des Gerichtsbetriebs allseitig. Rückwärtig an den Empfang schliessen im Treifenparterre die Büros des Weibels und der Rechnungsführerin an. Die bestehende Treppe verbindet die Büros auf allen Geschossen.



3. Obergeschoss - 1:200 685.43

Aufenthalt und Bibliothek
Zuerst, im 3. Obergeschoss des Anbaus, befinden sich der neue Aufenthaltsraum und die Bibliothek. Sie sind über die umlaufende Loggia auf die Stadt orientiert.





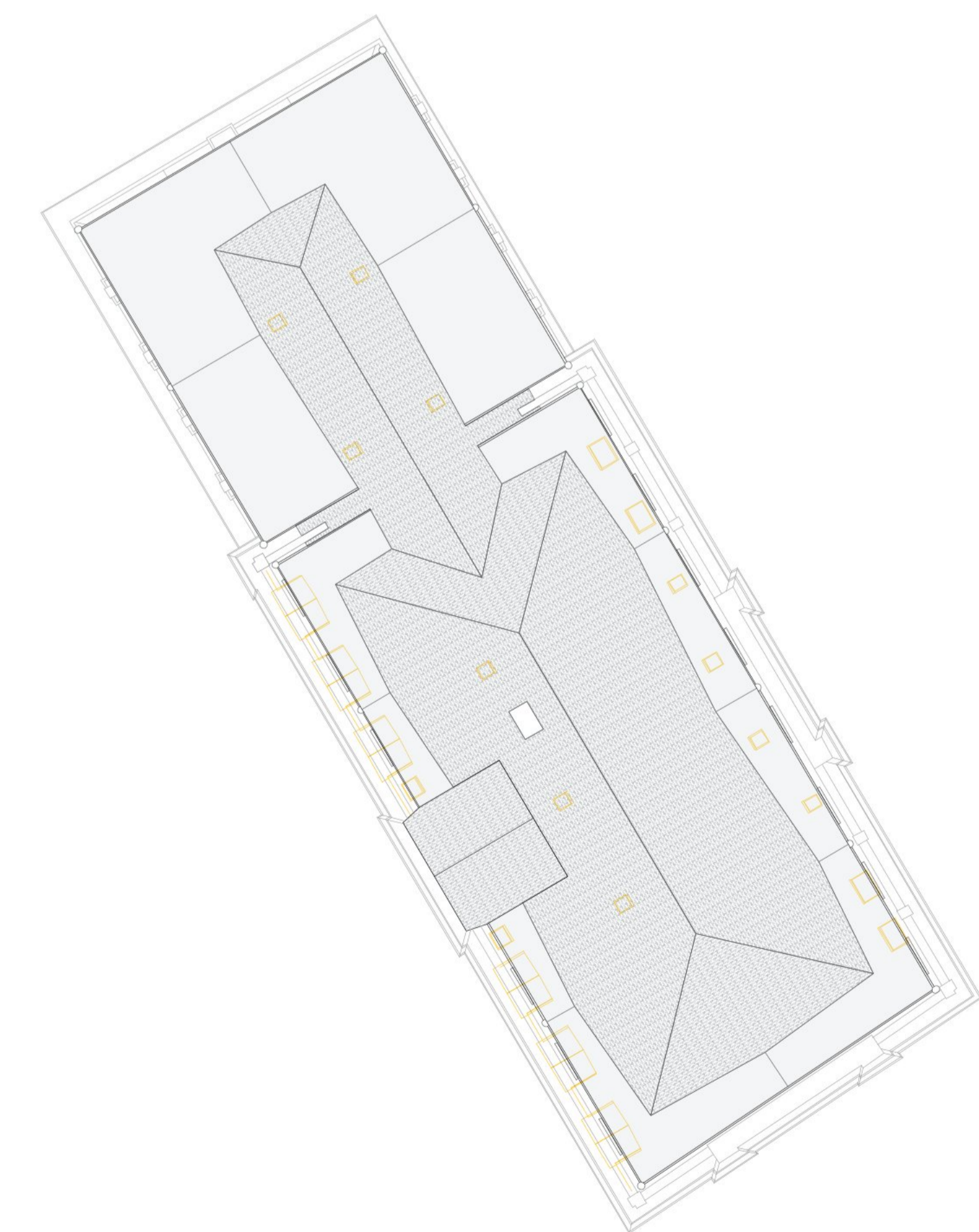
Zentrale öffentliche Treppe



Grosser Gerichtssaal 1. Obergeschoss



Querschnitt B-B - 1:200



Dachansicht - 1:200

Energie und Nachhaltigkeit

Die robuste Gebäudehülle, das bestehende kompakte Gebäudevolumen und ein Fernwärmeanschluss bilden die Basis für eine gute Nachhaltigkeitsbilanz des 150-jährigen Gebäudes. Bereits die thermische Verbesserung von Dächern, Decken und Böden in Kombination mit der geplanten Photovoltaikanlage ermöglicht es, die Werte von Minergie zu erreichen.

Ökobilanz Erstellung
Die Gebäudehülle und die statischen Bauteile werden vollständig übernommen. Einzelne Wände werden zurückgebaut um dem Gebäude die notwendige Nutzungsflexibilität in der Raumeinteilung zu ermöglichen. Gleiches gilt für den Hauptzugang.
Die erforderliche Erdbbensicherheit wird durch ein innenliegendes Holzkorsett gewährleistet. Dieses Korsett besteht aus einem Vierecksträger aus Holz, der mit den bestehenden Deckenkonstruktionen verbunden ist. Die konstruktive Holzkonstruktion emittiert 70% weniger Treibhausgas als eine äquivalente Betonkonstruktion.

Energieeffizienz
Die statische Entlastung wird gleichzeitig zur energetischen Verbesserung der Aussenwandsstruktur genutzt. Ein U-Wert von 0.23 W/m²K wird erreicht. Die Dächer, Decken und Böden zu unbeheizt bzw. Erreich, werden thermisch optimiert. Diese Verbesserung der opaken Bauteile reduziert Q_h um 43% auf 55 kWh/m²a. Ein Ersatz der bestehenden Fensterverglasung erzielt ein Heizwärmebedarf von 33 kWh/m²a.
Die neugestalteten Dachflächen für die Belichtung des Dachgeschosses bilden die Grundlage für ein Photovoltaikdach von ca. 350 m² Fläche mit einer Leistung von 70 kWp. Die PV-Hochleistungsmodule (450 Wp) übernehmen mit der vollflächigen und hinterlüfteten Verlegung zusätzlich die Funktion der Dacheindeckung und sparen zusätzliche Konstruktionschichten ein. Die Dachflächen sind nahezu rechteckig geplant und lassen sich mit Standard-elementen belegen. Randbereiche werden mit gleichfarbigen Blindelementen ausgefüllt. Die Dächer sind für eine Entwässerung leicht geneigt und verbessern gleichzeitig die solaren Gewinne.

Nachhaltigkeit nach SNBS
Die drei Kreise der Nachhaltigkeit können mit dem Gerichtsgebäude sehr gut erfüllt werden. Massgebend sind auch hier die zentrale städtische Lage, das energieeffiziente und kompakte Gebäudevolumen sowie der reduzierte ökologische Fussabdruck der baulichen Eingriffe. 47% AW gedämmt / Fensterglas ersetzt 33 kWh/m²a

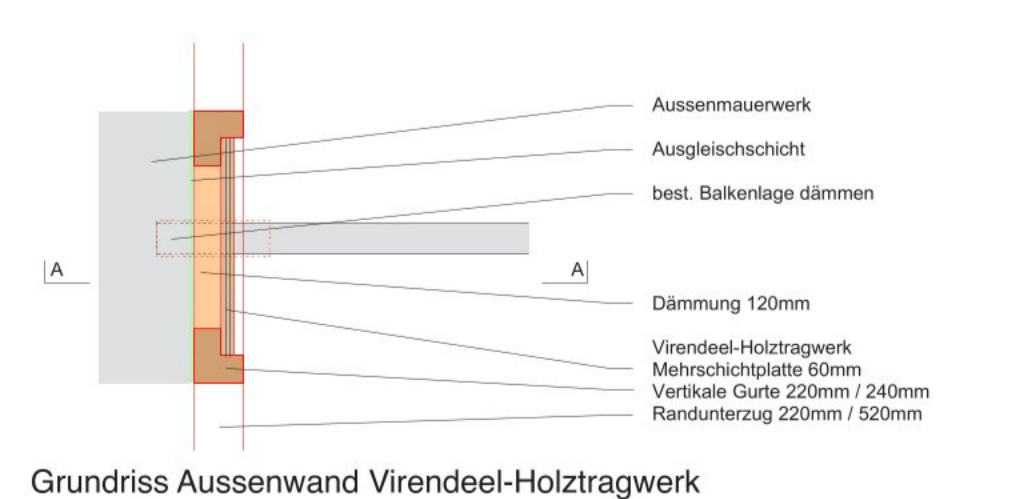
Fernwärme St.Gallen wird aus Kehricht oder Blockheizkraftwerken gewonnen. Beide Treibhausgasemissionswerte sind ein Bruchteil der fossilen Energieträgern und gleich wie mit einer WP.

Baubeschrieb Tragstruktur

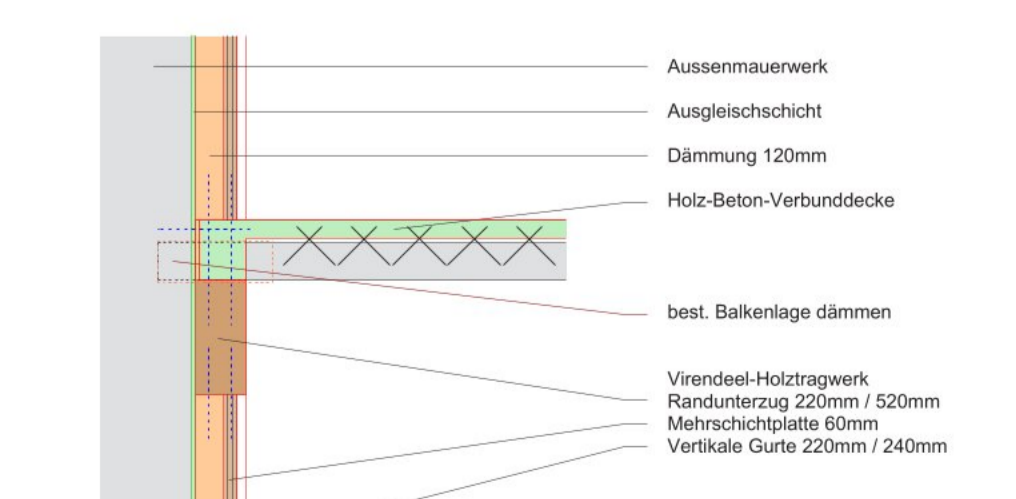
Geschossdecken
Das Konzept sieht vor, möglichst viel der bestehenden Tragstruktur beizubehalten und, wo nötig, auf die neuen Anforderungen zu ertüchtigen. Die Geschossdecken in Holzbauteile werden dazu mit einem statischen Überbeton versehen und mit Verbinder als Holz-Beton-Verbunddecke ausgebildet. Die Stahlträger, auf welchen die Holzbalken aufliegen, werden mit seitlichen Aufdopplungen oder Flanschverstärkungen versehen und teilweise eben- falls mit dem Überbeton zu einem statischen Verbundquerschnitt zusammengefügt. Mit diesen Mass- nahmen können die Anforderungen an Tragsicherheit, Schwingungsverhalten und Schallschutz erfüllt werden.

Die bestehenden Betonflächendecken und Hourdis-Decken werden ebenfalls belassen und punktuell, wo nötig, verstärkt. Für die Verstärkungen sind insbesondere Klebebewehrungen vorgesehen.

Die vertikale Lastabtragung erfolgt mehrheitlich über die bestehenden Lastpunkte, welche punktuell ver- stärkt und gemäss Layout angepasst und ergänzt werden. Bei den Aussenwänden wird innerseitig eine Dämmputz- ausgleichsschicht aufgebracht, mit Foamlags gedämmt und ein tragendes Virendeel- Holztragwerk gestellt, welches zur vertikalen und horizontalen Lastabtragung dient. Die Auflager in den Aussenwänden werden jedoch belassen, statisch, sowie bauphysikalisch ertüchtigt und sichern den Lastab- trag im Brandfall.



Grundriss Aussenwand Virendeel-Holztragwerk



Schnitt Aussenwand Virendeel-Holztragwerk

In der Eingangshalle mit dem neuen Treppenaufgang ist eine entsprechende Auswechslung in den De- cken vorgesehen, welche auf zwei neuen Stütz- pfeilern aufgelagert ist. Die bewusst gewählten Positionen der neuen Stützen entspricht der Lage der Lastableitung wie sie damals in den historischen Plänen er- sichtlich ist.

Für die Nutzung des Dachgeschosses im Anbau werden Öffnungen für Fenster in die schrägen Beton- wandscheiben herausgeschnitten. Erste Ab- schätzungen haben ergeben, dass dies ohne grosse stati- sche Massnahmen möglich ist.

Horizontale Stabilität
Die horizontale Scheibenwirkung wird bei den Holzdecken mit dem neuen Überbeton sichergestellt. Die bestehenden Betonflächendecken und Hourdis- Decken werden untereinander und mit dem Holzbeton- bunddecken gekoppelt und mit der Anordnung von Zugbändern zu einer Scheibe ausgebil- det. Dies er- möglich, die Kräfte an die vertikal auslaufenden Elemente zu leiten und durch diese abzuleiten.
Die Ableitungen der Horizontallasten ins Untergeschoss und schliesslich in der Fassade wird die neue innere Schale in Holzbauteile zusammen mit der Decke und deren Randunterzügen mit biegefesten Anschlüssen als Virendeel-Träger ausgebildet. Für die inneren Wände stehen Betonwände und Stahlverbände zu Verfügung. Im Zwischen- geschoss können die inneren Wandscheiben teilweise nicht durchgeführt werden. Dazu wird ein Ab- fangjoch erstellt, welches die vertikalen Zug- und Druckkomponenten über Stüt- zen ins UG und dann über Mikropläne in den Baugrund ableitet. Für die horizontalen Kräfte wird die Decke als Schubscheibe aus- gebildet, welche die Kräfte auf die Aussenwände abzuleiten vermag.

Fluchtwege
Zwei separate vertikale Fluchtwege in der Mitte des Grundrisses gewähr- leisten die getrennte Evakuierung von Personal und Externen. Vertikale Fluchtwege führen direkt ins Freie. Die grosse Fläche des vertikalen Flucht- wegpodestes wird nicht für andere Zwecke, z.B. als Wartebereich, genutzt. Die Materialisierung der Fluchtwege und derer Länge entsprechen den An- forderungen der VKF-Richtlinien.

Rauchmelder und Sprinkler
Eine flächendeckende Überwachung mit Rauchmeldern ist im Brandschutz- konzept nicht vorgese- hen. Das Projekt würde, falls erforderlich, eine ein- fache Implementierung einer solchen Überwachung ermöglichen. Automatische Löschanlagen sind in dem Brandschutzkonzept nicht vorgesehen.

Technisierung HLK+S

Im Hinblick auf einen nachhaltigen, ökologischen und kostengünstigen Ge- bäudebetrieb wird für die Liegenschaft ein möglichst einfaches Gebäude- technikkonzept angestrebt. Die Anlagentechnik zeichnet sich durch effizien- te Komponenten aus und soll mit möglichst geringem technischem Aufwand die Bedürfnisse der Betreiber abdecken.

Heizungs- und Kälteanlagen
Die Wärme- und Brauchwassererzeugung erfolgt über eine Übergabestation, welche aus dem naheliegenden Fernwärmenetz gespeist wird. Für die Wärmeabgabe ist grösstenteils eine Fussbodenheizung vorgesehen. In den Nebenräumen und den WC's erfolgt die Wärmeabgabe über Heizkörper. Der Übergabestation mit Speicher und der Verteilergruppen werden in einer gemeinsamen Technikzentrale mit der Lüftung realisiert.

Die Räumlichkeiten des Gerichts werden klimatisiert. Der restlichen Räume, wie bspw. die Büros, werden nicht gekühlt. Als Kühlquelle soll der Rückkühler für ein Free-Cooling eingesetzt werden. Zum anderen wird, falls die freie Kühlenergie nicht mehr ausreicht, eine Kälteanlage die restliche Kühlleistung sicherstellen. Zur Kälteabgabe wird über ein Change-Over-System die Fussbodenheizung eingesetzt.

Lüftung/Klima
Zur Sicherstellung der Behaglichkeit und um den Anforderungen des Hygie- nelluftwechsels gerecht zu werden, wird für die Gerichtsräumlichkeiten eine mechanische Lüftungsanlagen mit effizienter Wärmerückgewinnung einge- setzt. Die notwendige Lüftmenge wird bedarfsgerecht zugeführt, in dem die Luftqualität (z.B CO₂) stetig geprüft und die Lüftmenge entsprechend reguliert wird.

Das Archiv wird mit dem notwendigen Luftwechsel be- und entlüftet. Um die Luftfeuchtigkeit zu regulieren, wird ein dezentrales Lüftungsgerät mit Ent- feuchtung vorgesehen.
In den restlichen Räumen empfehlen wir für die vorgesehenen Nutzungen eine natürliche Lüftung über die Fenster zu planen. Optional kann eine An- steuerung der Fenster, die mit einem CO₂-Melder im Raum korrespondie- ren, eine Lösung darstellen. Geschlossene Räume müssen mechanisch be- lüftet werden.

Sämtliche Räume, die mit der mechanischen Lüftungsanlage belüftet werden, können über die das Freecooling System und dem erforderlichen Hygie- nelluftwechsel auf eine bestimmte Temperatur gekühlt werden.

Die Aussenluft der Lüftungsanlage erfolgt an der Fassade und wird ab Ter- rain angesogen, die Fortluft wird über Dach abgeführt.
Für die Kältezentrale ist eine Havariellüftung zu berücksichtigen, wobei die Fortluft über Dach abgeführt werden muss.

Sanitär
Aufgrund der geltenden Hygienevorschriften wird für die Hauseinführung und der Wasserverteilung eine eigene Sanitärzentrale gefordert.
Die Brauchwassererzeugung wird durch die Fernwärme mit Speicher und einer Frischwassererzeugung produziert und stellt somit die nötige Warm- wassermenge des Gebäudes zur Verfügung.
Die Grundwasserinstallationen in den bestehenden Gebäuden sind auf die Ausga- bestellen der Nassräume auszurichten Die im Erdreich oder in der Boden- platte geführten Schutzwasserleitungen sind mit Kanal TV zu prüfen.

Nachhaltigkeit
Durch die Beibehaltung und Verstärkung möglichst vieler Bauteile kann der Verbrauch an Primärenergie und grauer Energie minimiert werden. Ebenso können dadurch auch die Transporte auf ein Minimum beschränkt werden. Entsprechend der verschiedenen Lebensdauer der Bauteile wird zu-dem eine konsequente Systemtrennung zwischen Tragwerk und Technikinstalla- tionen angestrebt. So minimiert das Tragwerk effektiv seinen ökologischen Fussabdruck.

Beschrieb Brandschutz

Ausgangslage für den Brandschutz
Das Gebäude von mittlerer Höhe hat vier teilweise hohe oberirdische Stock- werke und ein Untergeschoss. Die Decken bestehen aus Holzbalkendecken, die teilweise auf Stahlprofilen ruhen, aus Be-tondecken, Betonrippen- decken, Stahlrippendecken sowie Gewölbendecken aus Klinkersteinen. Die Dachkonstruktion ist im Altbau aus Holz mit Aussenbedachung aus nicht brennbarem Material, im Anbau aus Beton. Die Originalfassaden sind aus Naturstein mit innenliegender Backsteinschicht, welche innen gedämmt und mit einem Virendeel-Holztragwerk gegen Erdbeben abgedeckt wird. Brand- mauern sind nicht vorhanden.

Brandschutzkonzept
Das Brandschutzkonzept basiert auf Artikel 10 der Brandschutznorm, es be- ruht also auf Standard-konzepten, die die Schutzziele mit baulichen Brandschutzmassnahmen gewähren.
Dies liegt daran, dass in dem Gebäude keine gefährlichen oder explosiven Materialien oder Produk- te gelagert werden.

Fassade
Das Holztragwerk entlang der Fassade darf bei Brand ausfallen, da die be- stehende Fassade heute wie in der Zukunft die Vertikallasten tragen und der Lastfall Erdbeben nicht gleichzeitig mit dem Last-fall Brand berücksichtigt werden muss.

Decken
Die Decken bleiben erhalten und werden wo nötig ertüchtigt, die Holzbalken- decken mit 50mm Überbeton und Verstärkungen wo erforderlich. Die REI60 Feuerbeständigkeit der Holzbalkendecken wird mit geprüften und zertifizier- ten Konstruktionen gemäss den Lignum-Richtlinien nachgewiesen.
Wo die Holzbalken auf Stahlprofilen aufliegen, werden diese verkleidet oder mit einem Farbstrich versehen, um eine Feuerbeständigkeit von 60 Minu- ten zu gewährleisten.

Fluchtwege
Zwei separate vertikale Fluchtwege in der Mitte des Grundrisses gewähr- leisten die getrennte Evakuierung von Personal und Externen. Vertikale Fluchtwege führen direkt ins Freie. Die grosse Fläche des vertikalen Flucht- wegpodestes wird nicht für andere Zwecke, z.B. als Wartebereich, genutzt. Die Materialisierung der Fluchtwege und derer Länge entsprechen den An- forderungen der VKF-Richtlinien.

Rauchmelder und Sprinkler
Eine flächendeckende Überwachung mit Rauchmeldern ist im Brandschutz- konzept nicht vorgese- hen. Das Projekt würde, falls erforderlich, eine ein- fache Implementierung einer solchen Überwachung ermöglichen. Automatische Löschanlagen sind in dem Brandschutzkonzept nicht vorgesehen.

Technisierung HLK+S

Im Hinblick auf einen nachhaltigen, ökologischen und kostengünstigen Ge- bäudebetrieb wird für die Liegenschaft ein möglichst einfaches Gebäude- technikkonzept angestrebt. Die Anlagentechnik zeichnet sich durch effizien- te Komponenten aus und soll mit möglichst geringem technischem Aufwand die Bedürfnisse der Betreiber abdecken.

Heizungs- und Kälteanlagen
Die Wärme- und Brauchwassererzeugung erfolgt über eine Übergabestation, welche aus dem naheliegenden Fernwärmenetz gespeist wird. Für die Wärmeabgabe ist grösstenteils eine Fussbodenheizung vorgesehen. In den Nebenräumen und den WC's erfolgt die Wärmeabgabe über Heizkörper. Der Übergabestation mit Speicher und der Verteilergruppen werden in einer gemeinsamen Technikzentrale mit der Lüftung realisiert.

Die Räumlichkeiten des Gerichts werden klimatisiert. Der restlichen Räume, wie bspw. die Büros, werden nicht gekühlt. Als Kühlquelle soll der Rückkühler für ein Free-Cooling eingesetzt werden. Zum anderen wird, falls die freie Kühlenergie nicht mehr ausreicht, eine Kälteanlage die restliche Kühlleistung sicherstellen. Zur Kälteabgabe wird über ein Change-Over-System die Fussbodenheizung eingesetzt.

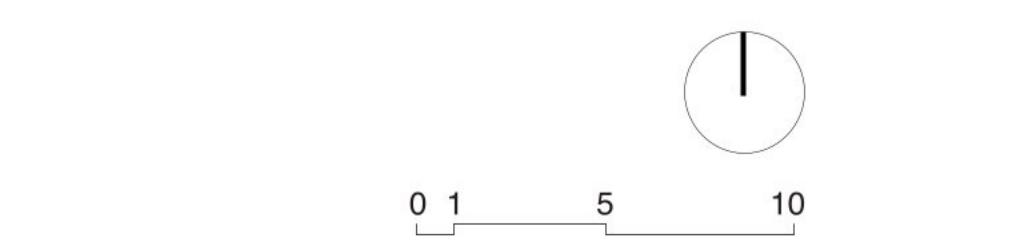
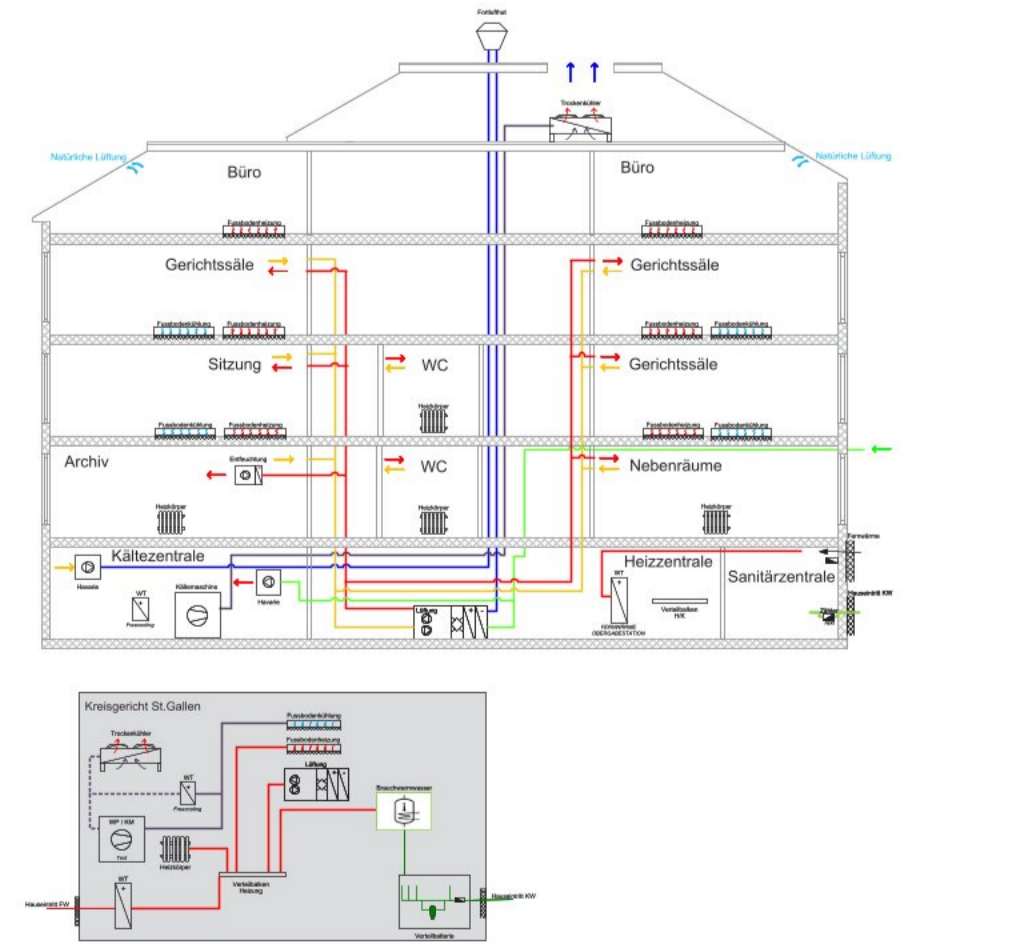
Lüftung/Klima
Zur Sicherstellung der Behaglichkeit und um den Anforderungen des Hygie- nelluftwechsels gerecht zu werden, wird für die Gerichtsräumlichkeiten eine mechanische Lüftungsanlagen mit effizienter Wärmerückgewinnung einge- setzt. Die notwendige Lüftmenge wird bedarfsgerecht zugeführt, in dem die Luftqualität (z.B CO₂) stetig geprüft und die Lüftmenge entsprechend reguliert wird.

Das Archiv wird mit dem notwendigen Luftwechsel be- und entlüftet. Um die Luftfeuchtigkeit zu regulieren, wird ein dezentrales Lüftungsgerät mit Ent- feuchtung vorgesehen.
In den restlichen Räumen empfehlen wir für die vorgesehenen Nutzungen eine natürliche Lüftung über die Fenster zu planen. Optional kann eine An- steuerung der Fenster, die mit einem CO₂-Melder im Raum korrespondie- ren, eine Lösung darstellen. Geschlossene Räume müssen mechanisch be- lüftet werden.

Sämtliche Räume, die mit der mechanischen Lüftungsanlage belüftet werden, können über die das Freecooling System und dem erforderlichen Hygie- nelluftwechsel auf eine bestimmte Temperatur gekühlt werden.

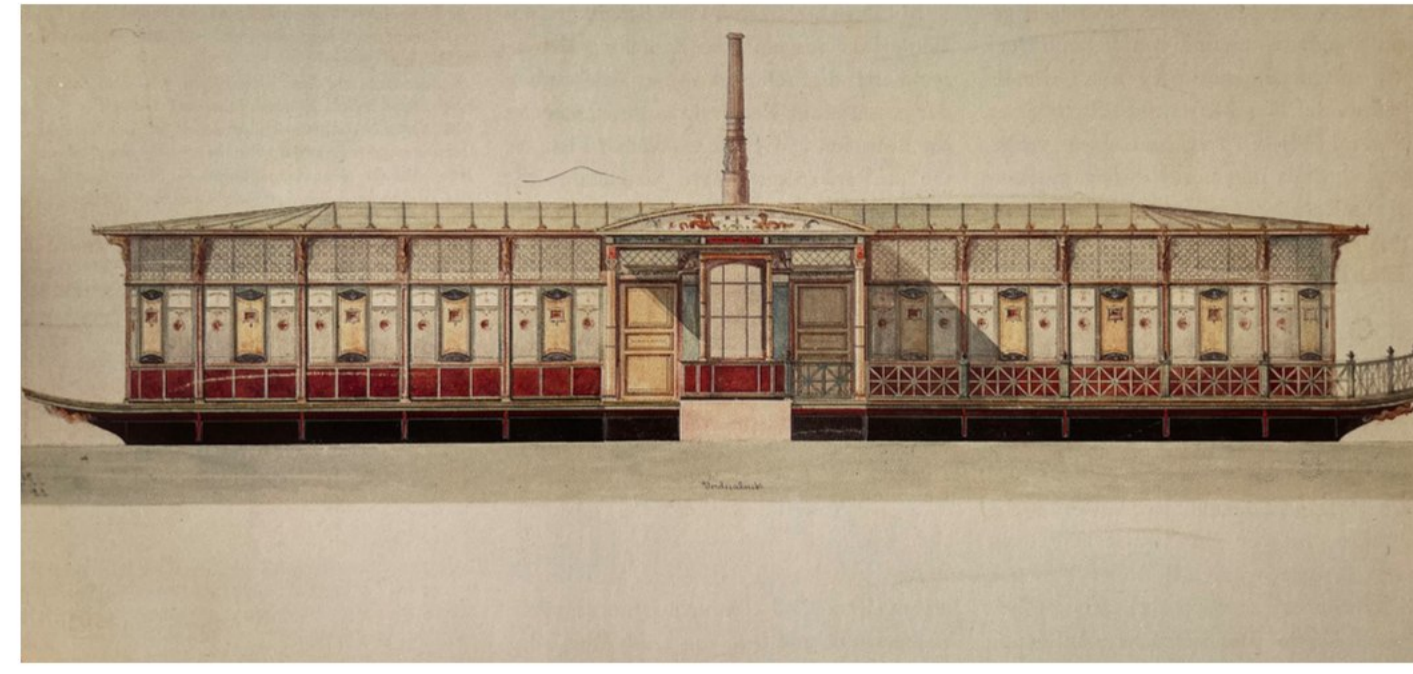
Die Aussenluft der Lüftungsanlage erfolgt an der Fassade und wird ab Ter- rain angesogen, die Fortluft wird über Dach abgeführt.
Für die Kältezentrale ist eine Havariellüftung zu berücksichtigen, wobei die Fortluft über Dach abgeführt werden muss.

Sanitär
Aufgrund der geltenden Hygienevorschriften wird für die Hauseinführung und der Wasserverteilung eine eigene Sanitärzentrale gefordert.
Die Brauchwassererzeugung wird durch die Fernwärme mit Speicher und einer Frischwassererzeugung produziert und stellt somit die nötige Warm- wassermenge des Gebäudes zur Verfügung.
Die Grundwasserinstallationen in den bestehenden Gebäuden sind auf die Ausga- bestellen der Nassräume auszurichten Die im Erdreich oder in der Boden- platte geführten Schutzwasserleitungen sind mit Kanal TV zu prüfen.





Grosser Gerichtssaal 1. Obergeschoss



Konstruktion

Bestehende Fassaden
 Sie werden gereinigt und wo nötig erneuert, die Westfassade zum Hof wird restauriert. Innenseitig werden sie mit statisch wirksamen, gegen Erdbebenkräfte aussteifenden Holzstößen ausgetauscht. Sie bleiben im Ausbau sichtbar, ihr Ausdruck orientiert sich an den in Teilen noch vorhandenen ursprünglichen Wandverkleidungen. Wo diese sich an Ausseiffassaden befinden, werden sie nach der Instandsetzung versetzt. Die Fensterrahmen aus Holz bleiben bestehen, das Glas und die Dichtungen werden ersetzt. Wie bauteillich erhalten alle Fenster wieder Ausstellungen für einen effizienten sommerlichen Wärmeschutz. Auf die Fensterfüllung sind innenseitig mit weissen, transluzentem Stoff bespannte Klapppläden aufgedoppelt. Sie filtern das Licht und schützen bei Bedarf vor Einblicken.

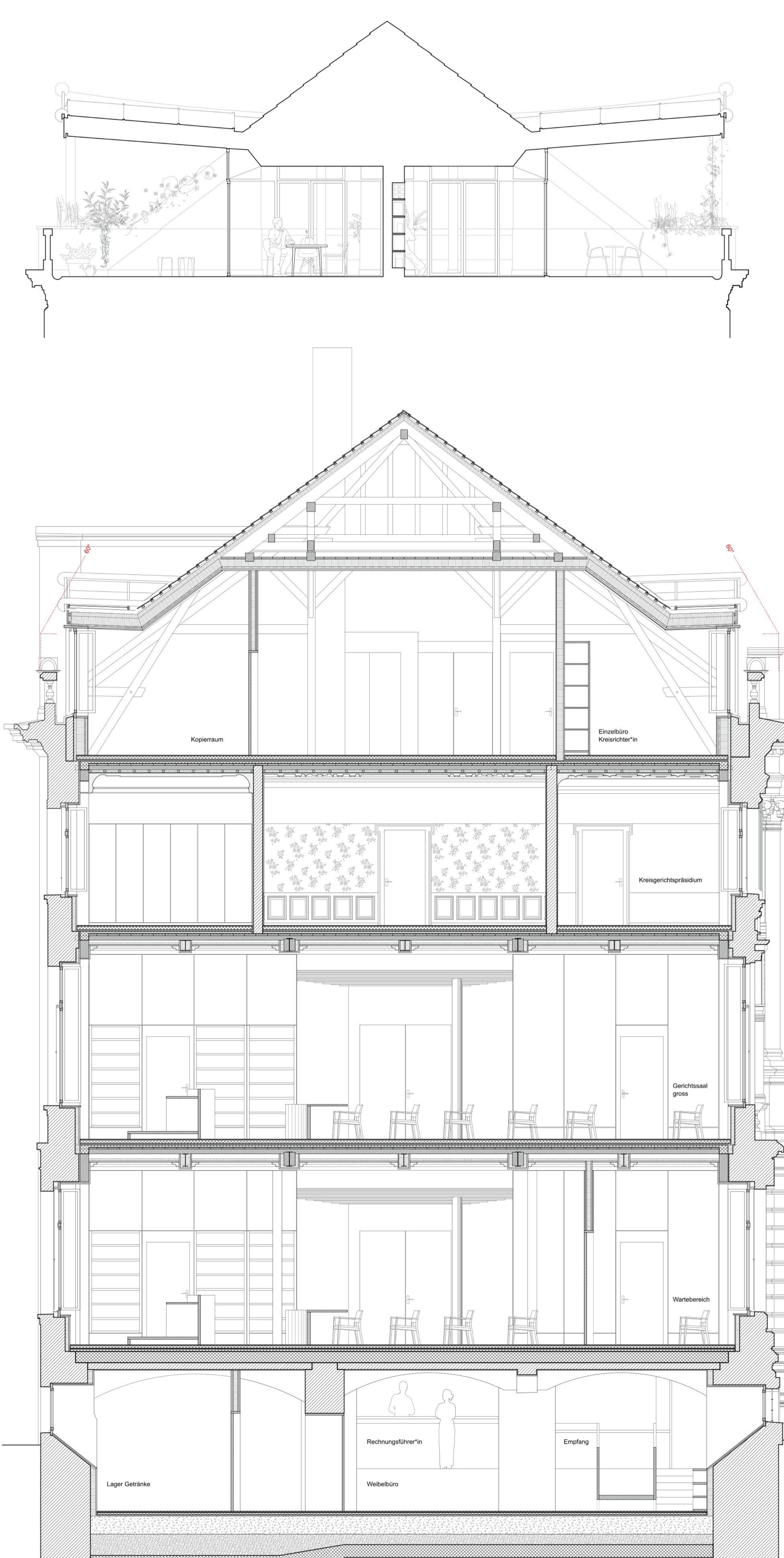
Kunst am Bau
 Die Bogenfenster im 1. Obergeschoss scheinen ursprünglich bemalt gewesen zu sein. Ein Kunstprojekt in Form von Glasmalerei könnte hier Einblickschutz gewähren.

Decken
 Die neuen Stuckdecken sind in allen Räumen federnd abgehängt, verbessern die Schalldämmung, wirken im Raum akustisch als Diffusor und sind teilweise schallsorbierend ausgebildet. Sie verkleiden die technischen Installationen, wie die Belüftung in den Verhandlungsräumen und speichern im Sommer Wärme. Sie gewährleisten die Erfüllung der Brandschutzanforderungen.

Walmdach auf Hauptgebäude
 Vom Rückbau des Giebeldachaufsatzes wird abgesehen. Das heute überhoch wirkende Walmdach rückt durch den umlaufenden, fein geschwungenen und mit farbig gestrichenen Blechpaneelen ausgeführten Aufbau im 3. Obergeschoss in den Hintergrund. Sollte die heutige Schindeldeckung schadstoffbelastet sein, wäre eine Rückführung auf die bauzeitliche Ausföhrung in Schiefer (?) wünschenswert. Der doppelt liegende Dachstuhl mit Kehlbalkenlage, der mehrere Umbauten erlebt hat, wird in die innerräumliche Gestaltung einbezogen und mit der neuen Konstruktion des Aufbaus verströkt.

Aufbau
 Der Aufbau ist als Holzbau in Ständerbauweise konzipiert. Er ist aussen mit Blechen verkleidet, die im klassizistischen Farbenkanon mit Bezug auf im Gebäude vorgelundene pompejanische Wandmalerei beschichtet sind. Grundlage für eine weitere Annäherung an die Thematik einer leichten Stofflichkeit und Farbigkeit in klassischer Fassung bot Sempers Waschschild. Das Baugesetz definiert die Gebäudehöhe ab der Niveaulinie auf der gemittelten Fassadendücht zusammen mit einem Winkelmass von 60° und bis zu einem Bruchteil des Fassadenabschnitts von 90° für die Bestimmung des Dachraums. Es lässt dadurch den Spielraum für die vorgeschlagene Gestaltung.

Betondach auf Anbau
 Das bestehende Betondach bleibt erhalten und wird weiter genutzt. Die geeigneten Dachflächen werden allseitig über ihre gesamte Höhe geschnitten, die verbleibenden Streifenpfeiler stimmen mit den Fassadenachsen überein. Auf ihre Basis aufgesetzte Pflanztröge erinnern an den Abschluss der historischen Terrasse mit Vasen. Die darüber aufsteigenden Pfeiler und ein geschwungenes leicht wirkendes Dach formen die umlaufende



Dachbau Dachraum 100
 U-Wert 0,17 W/m²
 Dachverkleidung bestehend Fasenzement
 asbesthaltig (Annahme)
 Dachverkleidung neu wie Ursprungsbestand
 Hinterfüllung Kiesstroß 54
 Untersichtföck
 Holzfasenplatte 100
 Holzsperrn bestehend, Zulußlosplatten 160
 Dreischichtplatte Luftdicht zwischen Sparren
 farbig gestrichen 27

Dachbau 3. Obergeschoss 410
 U-Wert 0,17 W/m²
 PV-Anlage flächig integriert
 Traufblech 40
 Untersichtföck
 Holzfasenplatte 100
 Holzsperrn 60/160, Zulußlosplatten 160
 Dampfsperre
 Installationsraum 30
 Treppentafel 15
 Kalkputz 5

Wandbau 3. Obergeschoss 415
 U-Wert 0,17 W/m²
 Blechenverkleidung farbig gestrichen
 Treppentafel wasserfest verklebt 27
 Hinterfüllung Kiesstroß 54
 Wandsperre
 Wandsperreplatte 100
 Holzständer 60/180, Zwischendämmung
 Installationsraum 30
 Treppentafel 15
 Kalkputz 5

Bodenbau 3. Obergeschoss 455
 Schalldämmwert D 55dB, I 55dB
 Holzparkett 15
 Zementestrich mit Fussbodenheizung/-kühlung 60
 Trittschalldämmung 20, ρ 55kN/m³
 Betonoberzug im Verbund 50
 Brandabschirmung bestehend 40
 Holzbohlenende bestehend, ausgefüllt 100
 Zulußloslöcher 50
 bestehende Glasstuckdecke 80

3. OG Hauptbau 13.03-685.69

2. OG 3.25-681.91

1. OG 4.55-677.22

Hauptbau 2.01 - 672.66

Niveaulinie 2.26 = 670.40

Tiefgarage 3.375 = 669.085

Wandbau Obergeschoss
 Brüstung
 Backstein bestehend
 Backsteinplatten vollflächig verklebt 80
 U-Wert 0,38 W/m²
 Ausgleichsschicht / Gßüttung 15
 Kalkputz 5
 Gesteins-Massivholzpaneels zur Erdbebenminderung 220
 Dämmputz 20
 Wärmedämmung Mineralwolle 20, Foamsge integriert 100
 U-Wert 0,26 W/m²
 Fensterrahmen
 dampfsichere Anschlüsse
 Kalkputzplatten vollflächig verklebt 20
 Ausgleichsschicht / Gßüttung 15
 Kalkputz 5

Bodenbau Hochgarage 665
 Schalldämmwert D 55dB, I 50dB
 Foyer Erdgeschoss Naturstein, Säler Büro Holzparkett 15
 Zementestrich mit Fussbodenheizung/-kühlung 60
 Trittschalldämmung 20
 Betonoberzug im Verbund 50
 Brandabschirmung bestehend 200
 Betondecke bestehend 200
 Backsteingewöbe bestehend 220

Wandbau Tiefgarage 705
 U-Wert 0,24 W/m²
 Backstein bestehend Naturstein bestehend
 Wand Foamsge vollflächig verklebt 120
 Fensterrahmen Natursteinplatten vollflächig verklebt 25
 Ausgleichsschicht / Gßüttung 15
 Kalkputz 5

Bodenbau Tiefgarage 705
 U-Wert 0,19 W/m²
 Natursteinplatten 25
 Zementestrich mit Fussbodenheizung/-kühlung 60
 Trittschalldämmung 20
 Schaumglasplatte 40
 Spülflöchtung 200
 Abdichtung / Dampfsperre
 Naturstein bestehend
 Blasenmörtel bestehend
 Betonfundamentplatte bestehend 180-250

